



Wer ein Graffiti sprayen möchte, braucht eine Vision und das richtige Material. Der Layup-Shop in Bern bietet ein umfassendes Sortiment.

WEEKEND
UNTERWÄGS

Dose in der Hand, Dosen an der Wand

Der Drang, sich zu verewigen, ist menschlich. Während in der Urzeit Höhlenmalereien entstanden, kamen im 20. Jahrhundert Graffitis auf. Was die urbane Strassenkunst ausmacht und welche ungeschriebenen Regeln in der Szene gelten, zeigt ein Workshop im Gaskessel Bern.

Text **Yaël Jakob** Fotos **Lucas Ziegler**

Das sagt man nicht», erklärt Norman Rana (50) bestimmt. Ich, Redaktorin der Coopzeitung, bin irritiert, denn eigentlich habe ich nichts weiter als meine Bewunderung für ein gespraytes Kunstwerk geäussert. Die Farben des geschwungenen Schriftzugs leuchten prächtig. «Genau da liegt das Problem. Du hast nur die Farben des Graffitis gelobt», fährt der Aargauer schmunzelnd fort. «Unter Sprayerinnen und Sprayern gilt das als Verlegenheitskompliment. Der Style und die Technik sind viel wichtiger.» Ups, da bin ich wohl ins Fettnäpfchen getreten. Norman Rana

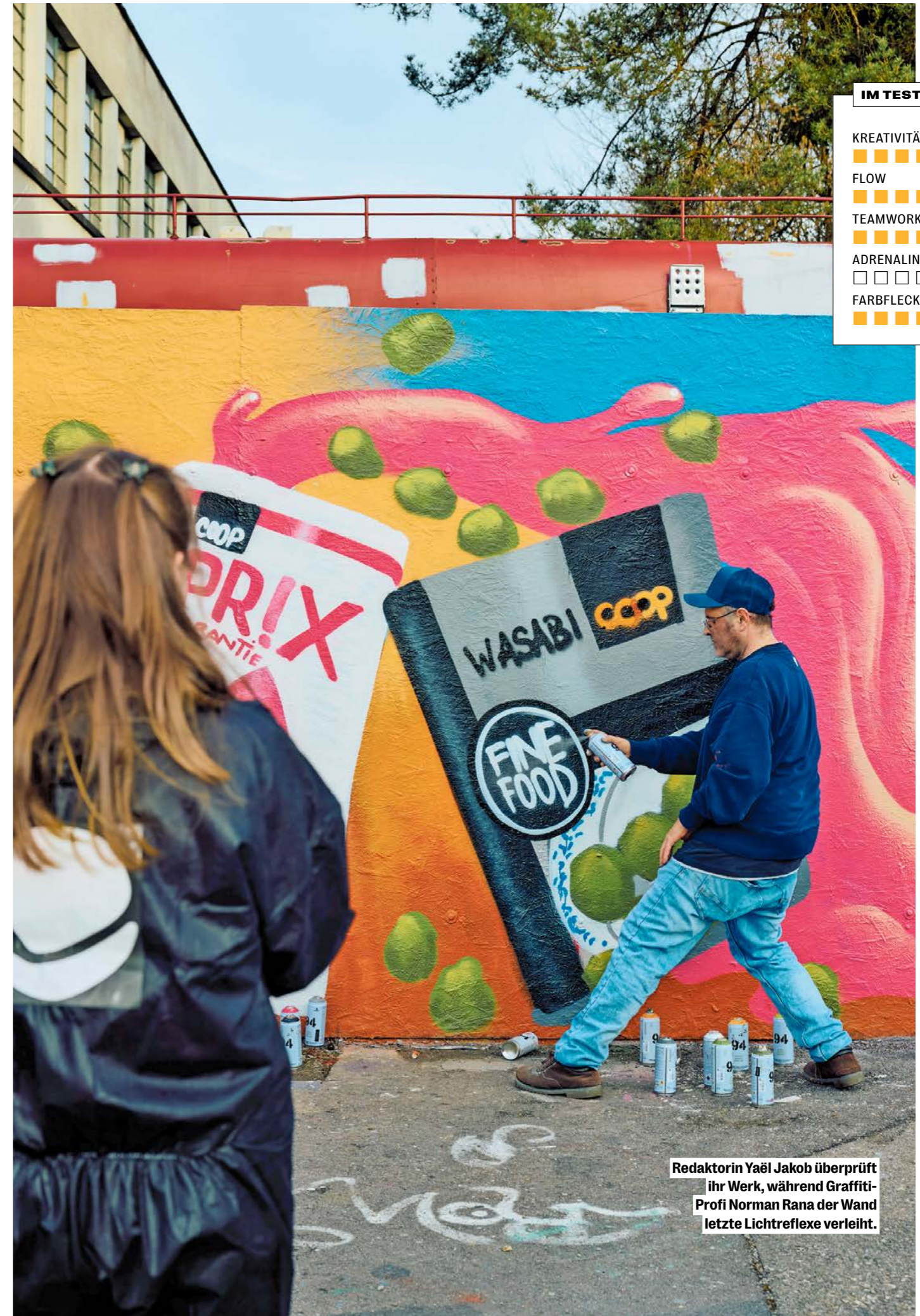
nimmt mir das Versehen zum Glück nicht übel. Der 50-Jährige hat seine Leidenschaft fürs Sprayen schon in der Jugend entdeckt – Ende der 1980er-Jahre, als die Strassenkunst überhaupt erst ihren Weg in die Schweiz fand. Doch die Hintergrundgeschichte folgt erst später.

Wir befinden uns im Gaskessel Bern. Auf dem Gelände des Jugendzentrums direkt an der Aare gibt es sogenannte «Free Walls», also freie Wände, die man legal besprayen darf. Hier führt Rana heute regelmässig Workshops im Namen der «Graffiti Academy» durch. Ob für Kinder

oder Erwachsene, als Freizeitprogramm oder als Firmen- und Vereinsnachlass: Die Kurse der Organisation richten sich an alle, die ihrer Kreativität einmal grossflächig freien Lauf lassen wollen. Mitbringen muss man nur eine Idee.

Vom Blatt auf den Beton

Die «Graffiti Academy» ist dank der «Layup GmbH Bern», einem Fachgeschäft für Strassenkunst, entstanden. 1999 gegründet, wird dort seither Graffiti-Bedarf jeglicher Art verkauft. Wer einen Workshop besucht, wird mit dem → Seite 98



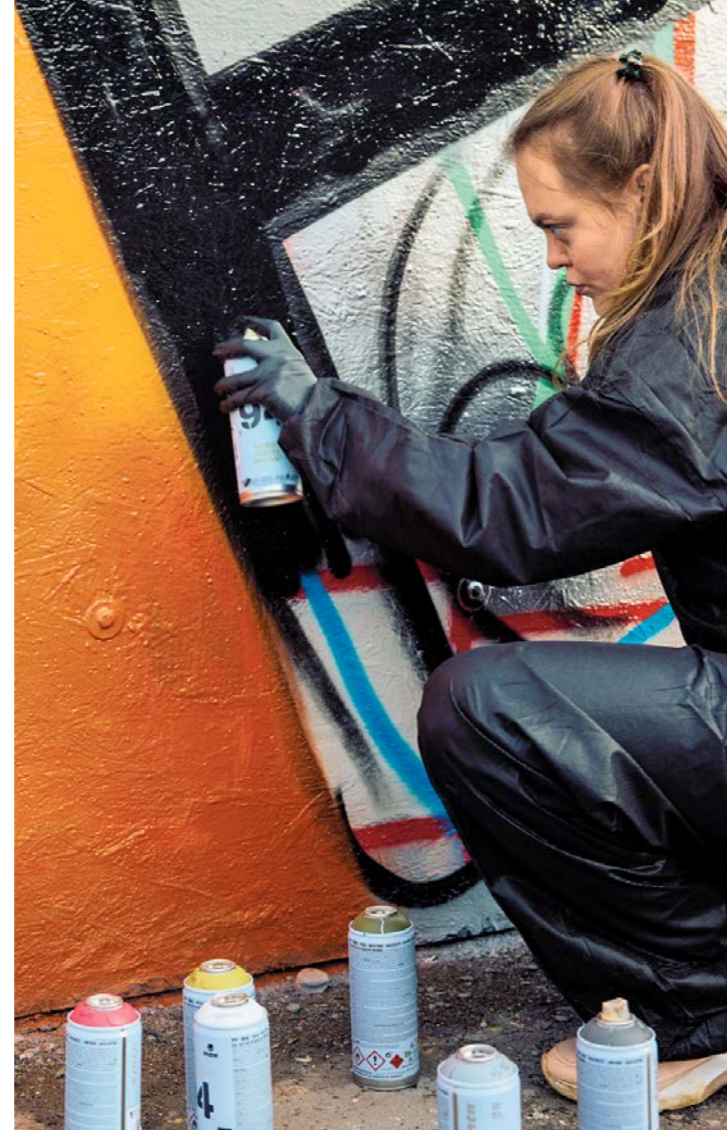
IM TEST

- KREATIVITÄT
- FLOW
- TEAMWORK
- ADRENALIN
- FARBFLECKEN

Redaktorin Yaël Jakob überprüft ihr Werk, während Graffiti-Profi Norman Rana der Wand letzte Lichtreflexe verleiht.



Technik und Aufbau sind beim Sprayen wichtig: Ein Graffiti entsteht Schicht für Schicht – vom grossflächigen Hintergrund bis zu kleinen Details. Eine gute Planung ist dabei ein Muss, nicht dass die Farben frühzeitig ausgehen.



kunst allgemein verbessert habe. Ein breites Publikum findet mittlerweile Gefallen daran. Das bestätigt auch die Professionalisierung. «Die Graffiti Academy erhält viele Auftragsarbeiten und die Workshops sind beliebt», sagt der Kursleiter stolz. Zudem kommen immer wieder neue Orte in der Schweiz dazu, an denen das Sprayen erlaubt ist. Informationen dazu findet man auf Stadt-Webseiten oder bei Kultur- und Jugendfachstellen.

Prix Garantie vs. Fine Food

Zurück im Gaskessel Bern habe ich es langsam drauf, ziemlich präzise Linien zu sprayen. Wenn man den Druck auf dem Sprühkopf nämlich nur minimal verändert, schießt die Farbe ganz anders aus der Dose. «Nimm den Schwung aus dem ganzen Arm mit», hilft mir Norman Rana. Wir ziehen zuerst die sogenannten Outlines, die Konturlinien, meiner Coop-Produkte, danach füllen wir die grossen Flächen. Erst gegen Ende folgt die Ausarbeitung der Details. Die Konzentration

und die friedliche Stimmung auf dem Gelände – ein paar andere Sprayer:innen sind etwas abseits ebenfalls fokussiert am Werk – lassen mich den Alltag und die Uhrzeit komplett vergessen. Im Nu sind drei Stunden vorbei. Auch für Rana gehören «das Abschalten und Eintauchen» zu den schönsten Seiten des Sprayens.

Ich trete ein paar Schritte zurück und überprüfe mein Bild. Der Energydrink von Prix Garantie und die Wasabi-Nüssli von Fine Food sind bereits gut erkennbar. Die beiden Dosen prallen aufeinander wie zwei Gegenspieler und verschmelzen dennoch zu einer Einheit. «Jetzt fehlen nur noch die Schriftzüge und dein Tag», sagt der Kursleiter. Wie eine Teenagerin, die ihre Unterschrift austüfteln muss, teste ich ein paar Kürzel an einer anderen Wand. Danach setze ich meinen urbanen Fingerabdruck in leuchtendem Blau neben mein Werk. Ich bin zufrieden. «Gut gemacht», findet auch Norman Rana und fügt mit einem Augenzwinkern hinzu: «Besonders die Farben sind toll gewählt!» ■



Kein Graffiti ohne Tag – die sogenannte urbane Unterschrift: «YAJ» steht hier für Yaël Jakob.

→ besten Material aus dem Shop ausgerüstet. Bevor man jedoch die Cans, so bezeichnet man im Graffiti-Jargon die Sprühdosen, in die Finger bekommt, braucht es eine Skizze.

«Die Dimensionen eines Graffitis werden gerne unterschätzt», so Norman Rana. Deshalb sei es wichtig, die Vision zuerst aufs Papier zu bringen. Die Skizze kann

man draussen immer wieder hervorheben. «Wir helfen den Kursteilnehmenden beim Skizzieren und geben Ratschläge, welche Motive einfach umzusetzen sind», erklärt der gelernte Lithograf. Er rät Einsteiger:innen dazu, auf klare Formen zu setzen. Mit Skizze und Cans geht es schliesslich ab ins Freie.

Die Angst vor der Wand

Mit meiner eigenen Vorlage stehe ich vor den weiten Wänden. Ich wusste schnell, was ich umsetzen wollte: zwei beliebte Coop-Produkte. Doch jetzt vor Ort bin ich unsicher, wie ich anfangen soll. Und vor allem: Wo spraye ich mein Kunstwerk hin? Leere Flächen sind rar. «Keine Sorge, wir covern ein vorhandenes Graffiti», sagt Rana. Auf meine Nachfrage, ob wir damit niemanden verärgern, antwortet dieser: «Nein, die Szene ist schnelllebig. Es ist allen bewusst, dass die Pieces nicht für die Ewigkeit gemacht sind.» Wichtig sei bloss, dass man ein Bild komplett überdecke, nur Teile davon zu übersprayen, verletze den Ehrenkodex unter Sprayer:innen. Mir ist nun definitiv klar: Zu Graffiti gehört mehr

als bloss der richtige Umgang mit der Can. Während ich zögerlich erste Sprühdosen abgebe, erzählt Rana, wo alles begann.

Ich war hier!

Die Wurzeln des modernen Graffitis reichen zurück bis in die 1960er-Jahre. Damals begannen Jugendliche in US-amerikanischen Grossstädten wie New York oder Philadelphia ihre Namen – sogenannte Tags – auf Mauern und U-Bahn-Waggons zu schreiben. Es ging weniger um Kunst als um Präsenz. Revierkämpfe zwischen Gangs wurden auf diese Weise auch an den Wänden ausgefochten. Aus den provozierenden Schmierereien entwickelten sich nach und nach komplexe Schriftzüge, Techniken und Bildwelten. Die urbane Wandmalerei etablierte sich über die Jahre als eigene Kunstform.

Heute unterscheidet man grob zwei Richtungen: Graffiti und Streetart. «Graffiti ist nach wie vor stark schriftbasiert», erklärt Rana. Streetart hingegen arbeite stärker mit Figuren und Botschaften. «Die Grenzen sind jedoch fließend.» Zentral sei vor allem, dass sich der Ruf der Strassen-

Lust zum Sprayen?

In Zusammenarbeit mit erfahrenen Graffitikünstler:innen bietet die «Graffiti Academy» in Bern Workshops an – für Privatpersonen oder als Anlass für Firmen und Vereine. Ein Grundkurs kostet pro Person Fr. 120.–, inklusive Material.

WORKSHOP



Weitere Infos finden Sie unter dem QR-Code.

DIE SELBST AKTIV REVOLUTION

JETZT TESTEN!

KONTINUIERLICHE REINIGUNG
SOGAR ZWISCHEN DEN SPÜLUNGEN



*Gegen organischen Schmutz im Vergleich zu anderen WC FRISCH WC-Steinen